



WIE VIEL MIGRATION VERTRÄGT DIE LITERATUR?

DEUTSCH ALS „ZWEITE MUTTERSPRACHE“

PROFESSOR DR.
MICHAEL BRAUN

*Leiter Referat Literatur,
Hauptabteilung Begabten-
förderung und Kultur,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

*Head of the Literature
Division, Department of
Scholarships and Culture,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

Auch die deutsche Gegenwartsliteratur hat einen Migrationshintergrund. Längst sind sich die Romane von türkisch-deutschen Autoren der Aufmerksamkeit von Kritik und Publikum sicher. Jeder zweite Autor auf der „Longlist“ des Deutschen Buchpreises 2010 stammt aus einem nichtdeutschen Herkunftsland. Im Jahr zuvor erhielt eine Schriftstellerin den Nobelpreis, die sich in Deutschland als Rumänin, in Rumänien jedoch als Deutsche fühlt: Herta Müller (Literaturpreisträgerin der Konrad-Adenauer-Stiftung 2004) stammt aus einer Sprachinsel im Banat, ihre Muttersprache ist Deutsch, das Rumänische erlernte sie auf dem Gymnasium. Die doppelte Sprachherkunft – und das Angstgedächtnis der rumänischen Diktatur – schenkt ihren Büchern eine einzigartige Bildkraft; sie heißen „Herztier“ (1994) oder „Atemschaukel“ (2009).

Doch wie viel Migration verträgt die deutsche Literatur? Die Zeiten, in denen man verschämt von ausländischen Autoren sprach, sind vorbei. Kultur in Deutschland ist mehr als deutsche Kultur im Sinne eines rein nationalliterarischen Konzepts. So ist es schon im 18. Jahrhundert gewesen. An deutschen Fürstenhöfen wurde Französisch gesprochen, auf den Bühnen wurde Italienisch gesungen, Shakespeare war zeitweise der größte deutsche Dichter. Am Ende des 20. Jahrhunderts hat Wolfgang Frühwald zufolge die deutsche Sprache als europäisches Bildungsidiom dazu beigetragen, dass die am Ende des 19. Jahrhunderts durch „Blut und Eisen“ getrennte Sprachnation friedlich geeinigt wurde. Migrationsliteratur ist ein integrativer Begriff, der auf Minderheiten, Aussiedler und Ausländer ebenso wie auf die Thematik der Werke, auf den interkulturellen Lebenslauf und den sozialen Status des Künstlers bezogen werden kann. Migrantenauforen, auch wenn sie diese Bezeich-

nung nicht immer gutheißen, sind Übersetzer zwischen den Sprachen und Kulturen. Sie schreiben „Über die Flüsse“. So heißt die Autobiographie von Georges-Arthur Goldschmidt, der 1928 in Reinbek geboren wurde, den Holocaust in einem französischen Internat überlebte und mit seinen Übersetzungen deutscher Autoren ins Französische, später auch mit eigenen Büchern in deutscher Sprache, auf vielfache Weise Grenzen überbrückt hat. Goldschmidt gehört zu diesen transkulturellen Botschaftern, Pionieren der Globalisierung, „Weltensammlern“, deren Heimat nicht Babylon, sondern, wenn überhaupt, die deutsche Sprache ist.

„Chamisso-Autoren“, so nennt sie Harald Weinrich, der Initiator des Adelbert-von-Chamisso-Preises. Der französische Grafensohn Chamisso erlernte in Berlin die deutsche Sprache und trug seine Verse stets mit französischem Akzent vor. Von ihm stammt die weltberühmte Novelle vom Mann ohne Schatten (1814) – ein Gleichnis für die Migration. Deutschland, so Weinrich, „ist ein Land, aus Sprache und Geschichte gemacht, und alle Personen, die von der deutschen Sprache einen solchen Gebrauch machen, dass sie diese Geschichte weiterschreiben, sind unsere natürlichen Landsleute, sie mögen von innen kommen oder von außen“.

Migranteliteratur hierzulande hat mit Emigration nur wenig zu tun. Marica Bodrožić, 1973 im heutigen Kroatien geboren, folgte 1983 ihren Eltern nach Deutschland. Die Bruno-Heck-Förderpreisträgerin (2009) erlernte das Deutsche als europäische Kultursprache. In dieser „zweiten Muttersprache“ wird die Geschichte ihres Vaterlandes rekonstruiert – im Opfergedächtnis, in Grotesken, in historischen Anekdoten, in neuen Sprachkreationen: die „Herzzeitlupe“, das „Sehnsuchtsgleis“ im „Erinnerungstunnel“. Von diesem erfinder-

schen Verhältnis zur deutschen Sprache kann ein vielsprachiges Europa profitieren. Zudem ist es die deutsche Sprache, nicht die kroatische, die hinter dem familiären Dorfmilieu die Probleme von Arbeitsmigranten, multiethnische Konflikte und die Erscheinungsformen der katholischen Orthodoxie erhellt. Die Fragen, wer man ist, wo man hingehört, treibt die literarischen Figuren ebenso um wie ihre Schöpferin.

So gesehen, verträgt die Literatur Migration auf mehrfache Weise:

- Die Migration in der Literatur ist ein Vorbild für gelungene Integration. Die Erzählungen nicht-herkunftsdeutscher Autoren stiften eine interkulturelle Identität. Galsan Tschinag, Häuptling eines tuwinischen Stammes, Schamane und deutschsprachiger Schriftsteller, ist solch ein Wanderer zwischen den Welten. Wenn Tschinag jedes Jahr die gewaltige Strecke zwischen der mongolischen Steppe und Deutschland zurücklegt, wo sich seine Romane großer Beliebtheit erfreuen, dann überwindet dieser Sprach- und Kulturnomade auch die zeitliche Distanz, die seine alte schriftlose Kultur von der europäischen Nachmoderne trennt.

- Migrationsliteratur erweitert den Horizont unserer Gesellschaft. Sie hilft unserem Geschichtsgedächtnis auf die Sprünge. Sie schildert Probleme der Anpassung und Chancen der Begegnung mit dem europäischen Nachbarn. Die Romane von Artur Becker (Chamisso-Preis 2009, zuletzt „Der Lippenstift meiner Mutter“), der sich lieber als Deutsch schreibenden polnischen Schriftsteller sieht denn als deutschen Autor polnischer Herkunft, sind – wirkungsvoller als jedes Geschichtsbuch – Orte der interkulturellen Verständigung.

- Die literarischen Migranten bereichern und erneuern die deutsche Sprache. Und das ist notwendig. Denn mit einem Wortschatz von 300.000 Wörtern im allgemeinen Sprachgebrauch, der sich durch die Möglichkeit der beliebten Kompositabildungen verdoppeln lässt, ist die deutsche Sprache zwar eine der wortreichsten unter den Muttersprachen in der EU, aber auch eine Sprache, deren internationaler Einfluss in Politik, Bildung und Wissenschaft eher schwindet. Dem wirken Autoren mit Migrationserfahrungen entgegen. Yoko Tawada, die ebenso viele Bücher in Japanisch wie in Deutsch geschrieben hat, spricht von „Überseetzungen“. Das lässt an eine exotische Meeresspeise oder an eine Fremdsprache denken – oder eben an das, was die Künstler mit ihren „Übersetzungen“ leisten: die Wanderung der Wörter zwischen den Sprachen.

- Jeder Autor, der in einem anderen kulturellen Raum verankert ist, hat ein eigenes Verhältnis zur deutschen Sprache und zur Gesellschaft in Deutschland. Der russisch-jüdische Schriftsteller Wladimir Kaminer bekennt: „Die Sowjetunion ist meine Heimat, Berlin mein Zuhause, Russisch meine Muttersprache, deutscher Schriftsteller mein Beruf.“ Auf diese Weise bewegt sich die Migrationsliteratur stets über Grenzen.

Am aufschlussreichsten ist die Kultur der Migranten, wenn die Grenzen über sie hinweggehen. Für Marica Bodrožić öffneten sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs neue Geschichts- und Geschichtenräume. In diesem „dritten Raum“ stehen sich Fremdes, Anderes und Eigenes nicht mehr getrennt gegenüber. Die Sprachkulturen ergänzen sich, indem sie voneinander erzählen. So gesehen, kann die Literatur so viel Migration vertragen, wie wir zur friedlichen Begegnung und zum freien Austausch mit den Nachbarländern brauchen.



Marica Bodrožić erhielt für ihr Werk viele Preise, darunter 2009 den Bruno-Heck-Förderpreis der KAS-Altstipendiaten.

Marica Bodrožić has received many awards for her books, among them the 2009 Bruno Heck prize for KAS alumni.

HOW MUCH MIGRATION CAN LITERATURE HANDLE?

German as a “Second Native Language”

In Europe, the German language – with 101 million speakers – is the most widely spoken native language. German-Turkish literature began to be truly successful in the 1990s, and since then, at the latest, immigrants have influenced contemporary German literature. In this respect, the German language is both more than and different from just the language of the Germans. We can benefit from immigrant literature in several ways. It is a role model for the successful integration of other cultures and languages. It expands our society’s horizon and helps spur European historical memory, like the work of Nobel literature laureate Herta Müller, from the Romanian Banat Swabia region, who won the KAS Literary Award in 2004. Authors who have experienced migration enrich and renew the German language as their “second mother tongue” (Marica Bodrožić), just as its influence in politics, education and science is slowly weakening. In this sense, literature can deal with as much migration as we need to help us meet in peace and freely exchange views with neighbouring countries.